

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gepaltene Seite oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörfter's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 100.

Dienstag, den 22. August 1911.

63. Jahrgang.

Arbeitsnachweis. Gefucht werden:

- 1 Magd für Landwirtschaft für sofort (Bohn nach Uebereinkunft) von Max Reinhard, Hödendorf bei Lausnig.
- 1-2 flotte Zigarrenarbeiter bei hohem Lohn für dauernde Beschäftigung von G. F. Nisch, Hauswalde.
- 2 Schmiedegellen, jüngere Männer vom Lande, für sofort in dauernde Stellung von Gebr. Koppelt, Maschinenfabrik Schwepnitz i. Sa.
- 1 Stellmachergelle für sofort in dauernde Stellung (Bohn nach Uebereinkunft) von Gustav Kühne, Stellmachermester, Königsbrück, Ramenzerstraße 18.
- 20-40 Frauen und Mädchen zum Zigarrenmachen für sofort (nach kurzer Lehrzeit 12 bis 15 Mark pro Woche, Wohnung bei mir im Hause) von Julius Die, Zigarrenfabrik, Schwepnitz.
- Junge Leute, die Lust haben, Glasmacher zu werden, oder auch Leute, die nur leichte Arbeit verrichten können, als Einträger von Aug. Leonhardt, Glaswerke Schwepnitz.

Das Wichtigste.

Zur Teilnahme an der Berliner Herbstparade werden der König von Sachsen, die Großherzöge von Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und andere Fürstlichkeiten eintreffen.

Der Kaiser richtete an die Prima des Kasseler Friedericianums eine Ansprache, in der er die Bedeutung der klassischen Studien und der deutschen Geschichte betonte und sich gegen den Alkoholmißbrauch wandte.

Dem bisherigen Gouverneur von Kiautschou Admiral Truppel wurde unter Verleihung des erblichen Adels der Abschied bewilligt. Der Kapitän zur See Meyer-Waldeck ist zum Gouverneur von Kiautschou ernannt worden.

Die nächste Konferenz zwischen Cambon und Riberlen-Wächter ist auf den 4. September festgesetzt worden. Wie sich das Pariser „Journal“ aus Teneriffa melden läßt, ist das deutsche Kanonenboot „Ober“ nach Agadir abgegangen.

Am Sonnabend ist in St. Petersburg das deutsch-russische Abkommen über Persien unterzeichnet worden. Der türkische Thronfolger wird in der nächsten Woche als Gast des Kaisers in Berlin weilen.

Am Donnerstag oder Freitag wird in Paris ein Ministerrat stattfinden, dem der Botschafter in Berlin, Cambon, beimohnen dürfte.

Der englische Eisenbahnerausstand ist beigelegt.

Die Wahlausichten der Sozialdemokratie.

Seit Monaten beschäftigt man sich allenthalben bereits mit den Wahlen für den neuen Reichstag, die aller Wahrscheinlichkeit nach im Januar 1912 stattfinden werden. Vorher wird bekanntlich das Parlament noch einmal zu einer bis gegen Weihnachten dauernden kurzen Session zusammentreten, um die wichtigsten unerledigten Vorlagen zu verabschieden. Die einzelnen Parteien haben für die bevorstehenden Neuwahlen ihre Kandidaten fast vollständig bekannt gegeben, sodaß die Regierung den Wahltermin ebenso gut auf einen früheren Zeitpunkt festsetzen könnte. Daran ist indessen kaum noch zu denken, so sehr man es auch speziell von liberaler Seite gewünscht hätte. Wie die Wahlen ausfallen werden, kann natürlich niemand vorher wissen, nur soviel läßt sich schon jetzt mit Bestimmtheit voraussagen, daß die Sozialdemokraten die besten Aussichten haben. Um die Liberalen für die Sammelparole gegen die Sozialdemokratie zu gewinnen, waren vor einiger Zeit von offizieller Seite alle Wahlkreise zusammengefaßt worden, die nach Auffassung der Regierung von der Sozialdemokratie bedroht sind. Es handelt sich dabei um 14 konservative, 13 freikonservative, 8 antisemitische, 7 Zentrumskreise, 18 nationalliberale und 16 fortschrittliche Wahlkreise, die nach dieser Aufstellung bei den Neuwahlen den Sozialdemokraten zufallen können. Ein sächsisches sozialdemokratisches Blatt rechnet dagegen damit, daß die Sozialdemokraten im Januar 67 Mandate erobern werden. Wie erinnerlich, ist im Januar 1907 die Zahl der sozialdemokratischen Reichstagsmandate gegenüber dem Wahlergebnis vom Juni 1903 von 81 auf 43 zurückgegangen. Bei den Hauptwahlen erlangte die Sozialdemokratie 29 Mandate gegen 56 im Jahre 1903. An den Stichwahlen war die Partei in 90 Wahlkreisen beteiligt gegen 118 im Jahre 1903. Die Sozialdemokratie behauptete von den 1903 gewonnenen Mandaten nur 35, sie verlor 46 und 8 gewann sie neu. Unter den 56 Mandaten, die 1903 schon im ersten Wahlgang behauptet wurden, gingen 27 völlig verloren. Das sächsische Blatt rechnet damit, daß bei den bevorstehenden Wahlen die Sozialdemokratie 43 Mandate, die sie 1907 erhielt, behauptet

ten wird, glaubt also mit den 67, die noch erobert werden sollen, im ganzen 110 Wahlkreise gewinnen zu können. Nach dieser Prognose sollen den Konservativen 6, den Freikonservativen 7, den Antisemiten und der wirtschaftlichen Vereinigung 6, dem Zentrum 1, den Nationalliberalen 18 und Freisemiten 19 Mandate abgenommen werden. Am leichtesten seien zu gewinnen von dem Zentrum Reichsbach-Neurode, von den Konservativen Schwerin, Oschatz, Freiberg, Greiz, Potsdam und Randow-Greifenhagen, von den Freikonservativen Ober-Barnim, Harnburg, Borna, Breslau-Ost, Elberfeld, Altenburg und Gotha, der wirtschaftlichen Vereinigung Holzminde, Kassel, Meissen, Braunschweig, Wangleben und Pirna, den Nationalliberalen Bayreuth, Hameln, Leipzig, Halberstadt, Sorau, Ebbau, Ehligen, Darmstadt, Kuddstadt, Cansatt, Gera, Brandenburg und Döbeln, endlich von den freisinnigen Berlin, Plauen, Görlitz, Hagen, Lempe, Dessau, Sittau, Naumburg, Hof, Erlangen, Stettin, Pinneberg, Königsberg O., Magdeburg, Frankfurt-M., Göppingen, Breslau-West, Bremen und Sonneberg. Alle diese Wahlkreise werden den Sozialdemokraten wohl kaum zufallen, aber ein großer Teil von ihnen wird von den bürgerlichen Parteien nicht länger zu halten sein, da sich dieselben über einen gemeinsamen Kandidaten nicht einigen können.

Bum Schulfest.

Als Schulfest ist nach verschiedenen Erwägungen des Festausschusses der 29. August in Aussicht genommen worden.

Vom Verlaufe des Festes wird mitgeteilt:

- 1 Uhr Stellen zum Zuge. (Schulhof)
- 1/2 2 Festszug: Rühnstr. — Kapellgärtenstr. — Schießstraße — Wettinpl. — Bischofswerdaer Str. — Ohorner Str. — Fabrikstr. — Gartenstr. — Schloßstr. — Schloß — Metzschelstr. — Albertstr. — Bismarckpl. — Neumarkt — Lange Str. — Markt — Kurze Gasse — Neumarkt — Bismarckpl. — Ramenzer Str. — Festplatz.
- 3 „ Beginn der Spiele in den Ständen.
- 5 „ Szenek. aus dem Kinderleben B VII. (Kleine Vorträge in der Musikhalle.)
- 1/2 6 „ Turnertische Darbietungen in der Abstellungsfolge: Knaben: B I und B II. — A I und A II. — Mädchen: B I und B II. — A I und A II.
- 1/2 7 „ Steigen des Gasballons.
- 1/2 8 „ Ordnen zum Festszuge mit Lampen.
- 1/2 9 „ Zug nach dem Markte und zurück z. Festplatz.
- 1/2 9 „ Feuerwerk.

Ein Innehalten der aufgestellten Ordnung setzt natürlich ein günstiges Wetter voraus. Bei drohendem Gewitter oder an einem sehr heißen Tage müßte sich der Festszug direkt zum Markte und dann nach dem Schützenplatz bewegen.

Aber auch die werten Eltern der Kinder können zu einem geordneten Verlaufe des Festes beitragen, wenn sie folgenden Wünschen der Spielleiter, insonderheit der Lehrerschaft Rechnung tragen:

1. Die Kinder unterstehen bis zum Schlusse, also bis nach dem Feuerwerk, der Aufsicht der Spielleiter. Sie bekommen zu essen und zu trinken. Es besteht dennoch keinerlei Veranlassung für die Eltern, einzelne Kinder zeitweise wegzurufen und sie der Kontrolle des Aufsichtführenden zu entziehen. — Sollte es sich doch im Ausnahmefalle als nötig erweisen, so ist unbedingt bei Aufsichtführenden Kenntnis zu geben.

2. Wenn am Abend das Trompetensignal zum Ordnen des Lampenzuges gegeben wird, sammeln sich alle Kinder in ihren Ständen. Dahin werden auch Lampen, Stäbe, wenn nötig wärmere Kleidungsstücke gebracht. Der Festplatz, der Raum auf welchem

gestellt wird, muß von den Erwachsenen freigegeben werden, wenn nicht alle Ueberflüssigkeiten gehen soll.

3. Das Feuerwerk ist ein Geschenk des Herrn Dr. Wehner für unsere Kinder. Darum möchten alle dazu beitragen, daß die Kleinen auch Plätze bekommen, von denen aus sie ungehindert zusehen können.

4. Die geehrte Einwohnerschaft der Stadt wird noch herzlich gebeten, durch Beflaggen und Schmuck den Häusern ein festliches Gepräge zu geben.

Hoffen wir, daß der Tag im wahren Sinne des Wortes ein Schulfest werde!

J. W. Hg.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. (150-jähriges Jubiläum der Bäder-Jaunung.) Wie wir schon berichteten, kann die hiesige Bäder- und Pflanzkultur in diesem Jahre auf ein 150-jähriges Bestehen zurückblicken und wird das Jubiläum am 12. September im Saale des Schützenhauses durch Konzert, Tafel und Ball festlich begangen werden.

Pulsnitz. (Fußball-Wettspiel.) Am Sonntag war dem Fußballklub „Hohenzollern“ wieder einmal Gelegenheit gegeben, der hiesigen Einwohnerschaft ein Wettspiel vor Augen zu führen. Der Wettkampf, bei dem sich der Sportklub Arnsdorf und der Fußballklub „Hohenzollern“, Pulsnitz, gegenüberstanden, nahm um 5 Uhr seinen Anfang. Eine große Anzahl Zuschauer hatte sich eingefunden, um den Verlauf des Spieles abzuwarten. In der ersten Halbzeit stand das Spiel mit 2:0 für Arnsdorf. In der zweiten Halbzeit errang sich „Hohenzollern“ ebenfalls ein Tor, sodaß Arnsdorf nur mit einem Resultat von 2:1 als Sieger hervortrat. Das Ergebnis kann wohl in Anbetracht dessen, daß der hiesige Fußballklub erst seit kurzer Zeit besteht, als ein sehr gutes bezeichnet werden.

(Polizeistunde.) Die königliche Amtshauptmannschaft Ramenz gibt bekannt: Da mehrfach beobachtet worden ist, daß die Polizeistunde im hiesigen Bezirk nicht eingehalten wird, wird nachstehende Bekanntmachung hiermit in Erinnerung gebracht: „Mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses wird hiermit bestimmt, daß die Schankstätten des Bezirks künftig einmündlich an Sonn- und Wochentagen um 1 Uhr nachts zu schließen sind. Die Bekanntmachung vom 14. August 1888 (Nr. 65 der „Ramenzer Wochenchrift“) wird hierdurch aufgehoben. Zuwiderhandlungen werden nach § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs geahndet. Die königliche Amtshauptmannschaft ergänzt diese Bekanntmachung dahin, daß die Schankstätten in der Stadt Königsbrück an den Wochentagen nachts 1 Uhr und an den Sonn- und Festtagen nachts 2 Uhr zu schließen sind. Zuwiderhandeln trifft die in § 365 des Reichsstrafgesetzbuchs angedrohte Strafe.“

(1. Böglings-Gauturnfahrt des 4. Meißner Hochland-Gaues nach Neustadt.) Mit frohem Sang und Klang marschirten am Sonntag früh Hunderte unserer Jugendmannschaft nach dem schönen Neustadt, um das erste Mal im Gau zusammenzukommen, und sich im friedlichen Wettstreit zu messen. Jedem Verein war es zur Pflicht gemacht, mindestens 1 Stunde Marsch zurück zu legen. Punkt 1/2 11 Uhr rückten sämtliche Vereine ein, worauf sich der Turnausflug zu einer kurzen Besprechung einband. In dieser Sitzung wurde folgendes festgesetzt. Als Wettfreilübung wurde durch Los die 3. Gaufreilübung bestimmt. Für das Wettspringen wurden folgende Maße festgesetzt: Für die 1. Abt., 14-15 jährige, 2,80 m zu 4,80 m, 2. Abt., 15-16 jährige, 2,80 m zu 4,80 m und für die 3. Abt., 16-17 jährige, 3 m zu 5 m; Kugelstoßen (5 kg) 1. Abt., 4 zu 8 m, 2. Abt., 5 zu 9 m, 3. Abt., 6 zu 10 m; Weir. Laufen (100 m) galten 17 Sek. 0 Punkte und 13 Sek. 20 Punkte für alle drei Abteilungen. Nach Schluß der



Sitzung begann der Aufmarsch zu den allgemeinen Freiübungen unter Leitung des 2. Gauturnwart Adermann-Neustadt, an denselben beteiligten sich 320 Jüglinge aus allen Vereinen des Gau's und boten diese einen großartigen Anblick. Gauturnwart Fischer-Bischofswerda begrüßte die jungen Leute mit herzlichen Worten, ebenso der Vorstand des L.-V. Neustadt, Herr Donath, und wies auf die hohe Bedeutung des Turnens für die Jugend hin. Nach Beendigung der Freiübungen begann das Wettturnen, zu demselben traten 250 Jüglinge an und wurde es in 30 Riegen durchgeführt. In dem sich anschließenden Kommerz, wurden die Urkunden für Sieger beim Gauturnfest in Pulsnitz verteilt. Gauturnwart Fischer begrüßte nochmals die so zahlreich erschienenen Jüglinge und forderte sie auf, fest zu halten an unserer deutschen Turnsache und durch Zucht und Ordnung die Liebe und Anhänglichkeit zum Verein zu bezeugen. Gleichzeitig wies er aber auch daraufhin, wie das Tanzen, Raufen und der Genuß geistiger Getränke schon viele der jungen Leute ins Unglück und Elend gebracht hat. Kann es da wohl einen besseren Platz zur Jugendfürsorge geben, als unsere deutschen Turnvereine? Hier haben die jungen Leute Gelegenheit, hinauszuwandern in Gottes schöne Natur, an anderen Orten neue Freunde zu finden, oder im friedlichen Wettstreit ihre Körperkräfte zu messen. Sie haben auch auf dem Turnplatz Gelegenheit, unter starker Leitung ihren Körper zu stärken und bei fröhlichem Spiel den Geist zu pflegen. Wahrlich, es schlägt einem das Herz freudig in der Brust, wenn man die jungen, frischen Gestalten so dahinschreiten sieht. Oder beim frohen Spiel mit leuchtenden Augen den Gegner zu besiegen, wer muß da nicht Lust bekommen mitzutun. Ehrengauturnratsmitglied Kowe-Stolpen, forderte die jungen Leute auf, festzuhalten an der deutschen Turnsache, an König und Reich, er führte ihnen auch mit markigen Worten vor Augen, daß Neustadt die Geburtsstadt unserer Gau's ist und der verstorbene Herr Julius Mißbach den Gau gegründet und ausgebaut hat. Die Versammelten ehrten den Verstorbenen noch durch Erheben von den Plätzen. Herr Turnlehrer Lindner-Neustadt hielt noch einen interessanten Vortrag über „Das Laufen“, für-mischer Beifall dankte dem geschätzten Redner. Den Schluß des Kommerzes bildete die Verkündigung der Sieger. 56 Jüglinge konnten mit dem schönsten Geschenk bedacht werden. Von Pulsnitz errangen sich drei der Wettturner einen Preis und zwar G. Schmidt (3 jähr.) den 16. A. Hedel (2 jähr.) den 10. und M. Wegig (1 jähr.) den 9. Preis. Vom Turnverein Pulsnitz M. S. wurden die 3 jährigen Jüglinge Martin Schöne, Ernst Hentschel und Walter Wähler ebenfalls mit Preisen bedacht. Mit einem „Gut Heil“ auf die Sieger schloß die erhabene Feier. Ebenso dankte Bezirksturnwart Kern-Schandau den Gauturnwarten, Bezirksturnwarten, Kampfrichtern und Berechnungsausschuß für ihre schwere Arbeit mit einem „Gut Heil!“

S. E. K. (Zur Erntezeit.) Zu ungewöhnlich früher Zeit hat infolge der langanhaltenden Dürre in diesem Jahre die Erntetätigkeit eingesetzt. Wenn auch für das Winterkorn und vielleicht für den Roggen überhaupt der Ertrag mittelmäßig zu nennen ist, gibt es doch andre Körnerfrüchte, die in großen Teilen unseres Vaterlandes nur geringen Ertrag bringen, so z. B. der Hafer. Daß die Kartoffeln nur klein bleiben, ist zu fürchten, und Grummet und Alee werden veragen, auch wenn noch stärkere Regengüsse sich einstellen sollten. So ist im großen Ganzen das Bild ziemlich trübe, und ein Anzeichen der Milchpreise ist infolge des Futtermangels schon vielfach eingetreten. Kartoffeln und Wehl, wahrscheinlich auch Fleisch, werden folgen. Und doch ist es wunderbar, daß die Ernte nicht so viel geringer ausgefallen ist. Wer sich einmal Mühe genommen hat, die Trockenheit des Bodens zu prüfen, wird gestaunt haben, wie tief sie reicht, und dabei standen die Pflanzen auf dem Felde verhältnismäßig frisch. Wir haben auch in diesem Jahre Grund, beim Erntedankfest lobend und preisend der göttlichen Güte zu gedenken. Es hätte noch viel schlimmer kommen können! Wenn nicht alles so geht, wie wir schwachen Menschen es uns auser-malen, so ist das sehr gut, um uns das alte Wort von neuem einzuprägen: Mit unrer Macht ist nichts getan! Es geht im Menschenleben oft so, daß sich trotz ehrlichen Fleißes und treuer Arbeit der Erfolg nicht in dem erwarteten Maße einstellt. Wer dann die Plinte ohne weiteres ins Korn wirft und verzagen möchte, der ist zu bedauern. Wer aber das Bewußtsein hat, das Seine nach Kräften getan zu haben, und den Glauben festhält, daß unsere Geschicke in den Händen eines liebenden Vaters liegen, der doch schließlich alles herrlich hinausführt, der kann nicht verzweifeln, sondern er fängt auch nach Mißerfolgen mit neuem Mute von vorn an. Das ist auch das Beste, um einmal, wenn der Schnitter Tod die Sense schwingt, eine Ernte aufzuweisen zu können, die nicht mit diesem Leben vergeht.

(Die Flotte.) Nächst der Schaffung moderner Großschiffe beschäftigt die Seemächte der alten und neuen Welt zurzeit keine Frage intensiver als die Aushebung oder die Beschränkung des Seebeuterechts. Schon es nach der zweiten Haager Friedenskonferenz und der nachfolgenden Londoner Konferenz, als ob das Ziel fast erreicht sei, so liegen die Verhandlungen über die Ratifizierung der Londoner Deklaration es scheinbar wieder in weite Ferne rücken und selbst nach dem zumstimmenden Resultate der zweiten Sitzung darf es durchaus nicht als sicher gelten, daß die Abmachung in England Geltung erlangen wird. Ueber die einschlägigen Verhältnisse sind aber fast überall noch recht unklare Vorstellungen verbreitet; daher ist es zu begrüßen, daß die „Flotte“ einen von Professor Freiherr Karl von Stengel auf der 11. Hauptversammlung des Deutschen Flotten-Vereins in Nürnberg gehaltenen Vortrag über „Die Bedeutung des Seebeuterechts in der Gegenwart“ veröffentlicht, der um so wertvollere Anschlüsse gibt, als sein Verfasser als einer der Vertreter Deutschlands an beiden Haager Friedenskongressen in hervorragender Weise Anteil genommen hat. — Ein zweiter fesselnder Aufsatz des gleichen Heftes behandelt das 25-jährige Jubiläum der Hamburg-Amerika-Linie, deren überragende Bedeutung in der Schiffahrt der ganzen Welt in überzeugender Weise zur Darstellung gelangt. War schon mit der Schaffung des Schnellposters „Deutschland“ ein damals Aussehen erregender Erfolg erreicht worden, so wird, wie ein von Willy Stöwer entworfenes Bild drastisch zeigt, dieser mächtige Dampfer durch den neuesten 50 000-Tonnenbau in die Klasse der kleineren Schiffe gerückt. Mehr aber als die Entwicklung der Schiffe dieser gewaltigen Keederei ist die Ausdehnung ihres Betriebes auf alle Gebiete der Weltverkehrs geelnet, uns Deutsche mit freudigem Stolz zu erfüllen und uns immer wieder daran zu erinnern, daß der Schutz solcher Nationalwerte gegen Kriegsgefahr eine unserer ersten vaterländischen Aufgaben ist. Wie üblich ist auch das Augustheft der „Flotte“ reichhaltig illustriert.

(Oberlausitzer Sängerbund.) Die diesjährige Vertreterversammlung des Sängerbundes der sächsischen Oberlausitz wird Sonntag, 10. September, vorm. 10 Uhr im Saale des Gasthofs „zum Hofgericht“

in Oberneutirch abgehalten. Jeder Verein hat zwei seiner Mitglieder als Vertreter zu entsenden. Die Tagesordnung enthält unter anderem Geschäfts- und Kassenbericht, Wahl des Orts für die nächste Vertreterversammlung, Feststellung der Bundessteuer und Entschädigung für Kassierer und Schriftführer, Aufnahme des Männergesangvereins „Liederkrantz“-Ritzschau. Ferner liegen einige Anträge vor: a) der Vertretertag wolle nachträglich seine Zustimmung zu der in Baugen beschlossenen Teilung des früheren 5. Kreises in den nunmehrigen 5. Kreis (Vorort Baugen) und den 6. Kreis (Vorort Bischofswerda) geben, demzufolge der Bund in sieben Kreise (letzter Kamenz) eingeteilt wird; b) die Vertreter wollen ihre Zustimmung zu der vom Festort Baugen gewünschten Verlegung des nächsten Bundesfestes von 1912 auf 1913 geben, da im nächsten Jahre das deutsche Sängerefest in Nürnberg stattfindet. Ferner beantragt der Männergesangverein Neutirch, daß die zu einem Kreise gehörigen Vereine durch ihre Abgeordneten den Kreisvorstand (Vorsitzenden, Dirigenten, Kassierer und Schriftführer) persönlich wählen sollen, von denen zwei der Gewählten zu Mitgliedern des Bundesauschusses ernannt werden. Nach der Versammlung soll gemeinsamer Ausflug nach dem Baltenberge stattfinden. Da der Oberlausitzer Sängerbund im nächsten Jahre sein fünfzigjähriges Jubiläum feiern kann, das Bundesfest aber erst 1913 in Baugen abgehalten wird, soll gelegentlich der Vertreterversammlung im nächsten Jahre das Jubiläum entsprechend gefeiert werden, weshalb hierzu ein geeigneter großer Ort, der möglichst in der Mitte des Bundes liegt, gewählt werden soll.

Kamenz, 21. August. (Enteignungsplan.) Der nach der Enteignungsverordnung vom 6. September 1910 für die Erbauung einer Wegebühnenführung bei Station 38 : 70 der Staatsbahnlinie Kamenz-Bischofswerda genehmigte Enteignungsplan ist durch einen neuen, von den Ministern der Finanzen und des Innern unterm 31. Juli und 5. August 1911 genehmigten Enteignungsplan ersetzt worden.

Kamenz. (Milchpreis-erhöhung.) Hier ist der Milchpreis von 18 auf 20 Pfg. erhöht worden. Vor einiger Zeit sind auch die Brotpreise gestiegen.

Weißig bei Kamenz, 21. August. (Feuer.) Hier wurde am Sonntag mittag das Wohnhaus des Wirtschaftsbefizers Robert durch Feuer vernichtet. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt.

Baugen, 21. August. (Fahnenflüchtig.) Die Soldaten Robert Theodor Schroter und Oswald Gustav Scheiler der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 103 haben sich unter Umständen von ihrem Truppenteile entfernt, die Fahnenflucht vermuten lassen. Seitens des Regiments werden daher die beiden steckbrieflich verfolgt. Schroter stammt aus Elstra und Scheiler aus Niederlindenborn.

SKZ. Dresden, 21. August. (Die Biergewinnung in Sachsen in den Jahren 1900—1910.) Nach Mitteilungen der Königl. Generalzolldirektion ist die Biergewinnung im Königreich Sachsen und die Zahl der Brauereien im letzten Jahrzehnt immer mehr zurückgegangen. Während die Zahl der im Betriebe befindlichen Brauereien im Jahre 1900 649, 1901 630, 1902 611, 1903 601, 1904 586, 1905 581, 1906 571, 1907 560, 1908 542 und 1909 521 betrug wurden im Jahre 1910 nur noch 502 Brauereien gezählt, von welchen 211 obergärtige und 291 untergärtige Bier bereiten. Auch die Menge des gewonnenen Bieres ist wesentlich zurückgegangen. Sie betrug 1900 4 764 000 hl, 1901 4 881 000 hl, 1902 4 816 000 hl, 1903 4 595 000 hl, 1904 4 779 000 hl, 1905 4 942 000 hl, 1906 5 006 000 hl, 1907 4 764 000 hl, 1908 4 867 000 hl, 1909 4 608 000 hl, 1910 3 931 000 hl. Ebenso hat die Menge der verwendeten steuerpflichtigen Braustoffe seit 1900 bedeutend abgenommen. So wurde z. B. an Malz verbraucht: 1900 756 413, 1901 770 831, 1902 759 666, 1903 727 177, 1904 761 709, 1905 781 022, 1906 794 142, 1907 783 983, 1908 768 099, 1909 726 682 und 1910 673 806 dz. Der Verbrauch des Malzes seitens der einzelnen Brauereien stellte sich im Jahre 1910 folgendermaßen: 101 Brauereien verbrauchen bis 75 dz, 85 Brauereien 75—150 dz, 58 Brauereien 150—250 dz, 70 Brauereien 250—500 dz, 67 Brauereien 500—1000 dz, 31 Brauereien 1000—1500 dz, 39 Brauereien 1500—3000 dz, 26 Brauereien 3000—6000 dz, 7 Brauereien 6000—12 000 dz, 3 Brauereien 12 000—15 000 dz, 6 Brauereien 15 000—30 000 dz und endlich 2 Brauereien je 50 000 dz Malz.

S. Dresden, 21. August. (Die in Sachsen erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften.) Nach dem Stande vom 1. Januar 1911 erschienen im Königreich Sachsen 842 Zeitungen und Zeitschriften und zwar 304 politische Blätter und zwar in der Kreishauptmannschaft Baugen 49, Chemnitz 47, Dresden 82, Leipzig 62, und Zwickau 64. Von den Zeitschriften betreffen 23 Religion und Kirche, 31 Erziehung und Unterricht, 14 Rechtspflege, Verwaltung und Volkswirtschaft, 59 Heilkunde, Gesundheits- und Krankenpflege, 35 Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Tierzucht, 129 Bergbau, Industrie, Gewerbe und Technik, 58 Handel und Verkehr, 49 Kunst und Wissenschaft, 14 Theater und Musik, 13 Sport und Touristik, 35 Unterhaltung, 15 Frauen- und weibliche Handarbeiten. Von den 842 Zeitungen und Zeitschriften erschienen 139 wöchentlich 6 oder 7 mal, 130 3 oder 4 mal, 31 2 mal, 175 1 mal, 13 monatlich 3 oder 4 mal, 134 2 mal oder alle 14 Tage, 182 1 mal und 38 weniger als monatlich oder unbestimmt.

SKZ. Dresden, 21. August. (Tagung des sächsischen Innungsverbandes.) In der letzten Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes des sächsischen Innungsverbandes teilte der Verbandsvorsitzende mit, daß der 25. Verbandstag im nächsten Jahre in Chemnitz abgehalten werde, indem der Vorstand des Innungsausschusses zu Chemnitz angezeigt hat, daß in der Sitzung

vom 4. August der Ausschuß einstimmig dem Verbandsbeschlusse zugestimmt habe, den Verband zu seiner Jubeltagung in Chemnitz begrüßen zu können. Diese Mitteilung wurde im Verbandsvorstande mit großer Befriedigung aufgenommen und dem Chemnitzer Innungsausschusse für seinen in Verbandskreisen freudig begrüßten Beschluß Dank ausgesprochen. In einem Schreiben erklärte Kamenz-Obermeister Kammerat Friedr. Lange, daß er die auf ihn gefallene Wiederwahl als Mitglied des Verbandsvorstandes aus Gesundheitsrückständen leider ablehnen müsse. Der Entschluß des Herrn Lange, der seit 1898 dem Verbandsvorstande angehört, auch mehrere Jahre das Amt des Verbandskassierers versah und an den Verbandstagen sich stets der Anerkennung der Kassierprüfer erfreute, ist zu bedauern. Der Dank des Verbandes für sein verdienstvolles Wirken soll Herrn Lange schriftlich mit dem Wunsche zum Ausdruck gebracht werden, daß sein leidender Zustand bald wieder der Besserung entgegen gehen möge. Die Ergänzungswahl wurde auf die nächste Sitzung verschoben.

(„Graf de Passy“ in Dresden.) Der Ausbrecher Schimangl, „Graf de Passy“, der noch immer nicht gefaßt ist, versendet immer noch Zuschriften mehr oder weniger harmlosen Inhalts. So erhielt u. a. Gastwirt Richter in Leßde bei Lübbenau, der Besitzer des Gasthauses „Zum fröhlichen Hecht“, aus Dresden eine Ansichtskarte folgenden Wortlautes: „Biele Grüße, auch an meinen edlen Freund in Lübbenau, Graf de Passy.“ Da der Empfänger die Handschrift des „Grafen de Passy“ genau kennt, so glaubt er unbedingt, daß der berüchtigte Ausbrecher der Absender ist. Die Polizeidirektion in Dresden hat noch nichts Bestimmtes darüber erfahren können.

Birna. (Durch Einstellen der Personendampfschiffahrt) sind die rechtselbigen Ortshafnen vom Güterverkehr fast gänzlich abgeschnitten. Er kann nur mit Opfern an Zeit und Geld vermittelt werden. Für die rechtselbigen Ortshafnen unterhalb Birna bis Pillnitz wird daher erneut der Wunsch einer Bahn von von Birna bis nach Pillnitz laut, damit man doch nicht gar zu sehr abgeschnitten ist. Auch Herrnschiffen leiden unter denselben Umständen. Dort will man beim I. und I. Ministerium in Wien vorstellig werden, damit endlich die langersehnte Uferstraße nach Leßde gebaut wird.

Leipzig, 21. August. (Straßenerzeß.) In der Nacht zum Sonntag fand in der Woldeburgerstraße ein schwerer Erzeß zwischen einer großen Anzahl polnischer Arbeiter statt, wobei einige Personen erheblich verletzt wurden. Den einschreitenden Schutzleuten setzten die Polen energischen Widerstand entgegen und bewarfen sie mit Steinen. Auch bombardierten sie ein Wirtshaus. 11 Mann, die zum Teil mit Revolvern und Schlagringen bewaffnet waren, konnten schließlich überwältigt und in Haft genommen werden.

Chemnitz, 21. August. (Der Mörder des Sonntagstags Kindes ermittelt.) Der Luftmord an dem 7jährigen Mädchen Anna Frieda Sonntag, der am 9. April 1897 im Reifigwalde in der Nähe des Beutenberges begangen worden ist, scheint nun doch noch seine Sühne zu finden. Als Täter kommt in Frage der 29jährige Schuhmacher Fiegert, der im vorigen Jahre vom hiesigen Schwurgericht wegen Stillschleppens zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist. Er hat schon zugegeben, um die in Frage kommende Zeit im Reifigwalde an einem 7jährigen Kinde ein Stillschleppens begangen zu haben. Er hat dann als möglich zugestanden, das Kind dabei umgebracht zu haben, und schließlich hat er vor dem Untersuchungsrichter ein umfassendes Geständnis abgelegt, das er jedoch widerrufen hat. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Die Landesversammlung homöop. Vereine Sachsens.

Sonntag, den 20. August, vormittags 11 Uhr, fand in Dresden im Saale der Bathalla die Landesvereinsversammlung homöopathischer Vereine Sachsens statt. Mitteln Altmeisters Pflanzenmüchles war aus diesem Anlaß eine Büste des Altmeisters Bahne-mann, des Begründers der Homöopathie, Kimmingswall auf dem Podium aufgestellt. Nach dem Begrüßungsreden des Vorsitzenden des Dresdner Vereins „Hahnemannia“ Herrn D. Mitthele und des Landesvereinsvorsitzenden Herrn D. Kluge, Köhnik i. Erzgeb. wurde in die Verhandlungen eingetreten und es zeigte sich, daß sich die Homöopathie in Sachsen in kräftig aufsteigender Bewegung befindet. Trotz der unser Vereinsleben bedrohenden sogenannten Kurpfuschergesetzvorlage wurde für die Homöopathie fleißig agitiert und fünf neue Vereine im letzten Jahre ins Leben gerufen, während sich ein seit 1889 bestehender Verein nunmehr dem Landesverein angeschlossen hat, sodaß im abgelaufenen 88. Geschäftsjahr 67 Ortsvereine mit 8196 Mitgliedern durch 96 Delegierte und 7 Vorstandsmitglieder vertreten waren, das ist gegenüber einer 1906 hier abgehaltenen Landesvereinsversammlung eine Zunahme von 47 Vereinen und gegen das Vorjahr ein Zuwachs von 7 Vereinen und 2654 Mitgliedern. Die Zunahme der Mitgliederzahl in den Vereinen ist sowohl der regen Agitation, verbunden mit Aufführungsvorträgen, als auch der tatkräftigen Unterstützung und dem Wohlwollen des Geh. Hofrat Dr. Willmar Schwabe, Leipzig, zu danken, und wurde die Gelegenheit benutzt, ihm ein Begrüßungsgramm als Ausdruck des Dankes zu schicken. Unter Hinweis auf den kürzlich in London abgehaltenen 8. internationalen homöopathischen Kongreß wurde der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß ein immer engerer Zusammenschluß der homöopathischen Vereine die Gleichberechtigung der Homöopathie mit der herrschenden Staatsmedizin, der Allopathe erreichen wird. Einnahme und Ausgabe balanciert mit einem Kasseebestand von 712,16 M. Der Agitationsfonds beträgt 313,35 M. Vom homöopathischen Central-Verlag Charlottenburg war ein Begrüßungsgramm eingegangen, während andererseits ein Begrüßungsgramm eingegangen, während andererseits zu dem gleichzeitigen im Vereinshaufe stattfindenden Kongreß für Naturheilkunde und Volkswohlfahrt folgendes Zustimmungstelegramm abgefaßt wurde: „Der heute in Dresden tagende Landesverein für Homöopathie im Königreich Sachsen schließt sich mit 67 Ortsvereinen mit 8196 organisierten Mitgliedern dem Protest gegen die Internationale Hygiene-Ausstellung vollinhaltlich an.“ Ferner wurde einer bei Beratung der Abänderung des Reichsstrafgesetzbuches abzustimmenden, zu Gunsten der Homöopathie sprechenden Petition zugestimmt. Der im September in Frankfurt a. M. tagende Impfungskongreß wird durch Herrn Kantor Hinte als Vertreter des Landesvereins beauftragt werden. In Leutersdorf wurde erreicht, daß endlich ein homöopathischer Arzt zur Krankentafelamtbehandlung zugelassen wurde. Die Neuwahl des Vorstandes ergab als Vorsitzenden H. Kluge, Kassierer H. Bach, Schriftführer H. Hunger, stellvert. Vorsitzenden H. Hinte, stellvert. Kassierer G. Eichhorn und stellvert.

Schriftführer D. Steglich. Die gestellten Anträge wurden einer gründlichen Durchberatung unterzogen, von dem Ergebnis dürfte interessieren, daß als Ort der nächstjährigen Tagung des Landesvereins Meisen gewählt, ebenso für den nächstjährigen Bundestag deutscher homöopathischer Laienvereine in Hamburg außer unserm Verbandsvorsitzenden noch Herr Hunger als Vertreter gewählt wurde. Der L.-V. Beitrag an die homöopathische Liga wurde auf 50 M. erhöht, doch soll dem L.-V. Vertreter Sitz und Stimme gewährt werden. Desgleichen erhielt eine andere Forderung der Epesen und Fahrgeldentschädigung bei L.-V.-Angelegenheiten die Zustimmung der Anwesenden. Die geschäftlichen Angelegenheiten fanden mit einer Schlußansprache des Landesvereins-Vorsitzenden ihren Abschluß; nach einer größeren Pause erhielt Herr A. Scholta, Dresden, das Wort zu seinem Vortrage über das Thema: „Ist die Homöopathie reformbedürftig und wie stellt sie sich zur allgemeinen Hygiene?“ Dieser Vortrag, in welchem der Referent auf Grund seiner langjährigen Erfahrungen auf dem Gebiete der Heilkunde seine dadurch gewonnenen Anschauungen darlegte, rief eine äußerst lebhaft debattierbare, doch gingen alle weiteren Ausführungen durch eine sich in Voraussicht baldiger Beendigung einsetzenden Unruhe leider für die Anwesenden verloren, sodaß diese hochinteressante Versammlung gegen 9 Uhr abends beendet war. D. Frenzel.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 20. August. (Preßstimmen zum deutsch-russischen Abkommen) Da der Wortlaut des deutsch-russischen Abkommens am Sonntagabend erst zu vorgerückter Abendstunde veröffentlicht worden ist, bruden in fast sämtliche Berliner Morgenblätter ohne Kommentar ab. Auch die „Vossische Zeitung“, die das Abkommen bereits bespricht, behält sich eine ins Einzelne gehende Prüfung des Inhalts für später vor. Der entscheidende Eindruck aber, sagt das genannte Blatt, steht schon jetzt fest: Die deutsche Diplomatie hat in diesem Falle geschickt und erfolgreich gearbeitet. Möge das als gutes Omen für die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen mit Frankreich gelten! Das Abkommen bedeutet die Befestigung des Abschlusses jener auf Isolierung Deutschlands gerichteten Politik, deren williges Werkzeug, wenn auch nicht Seele, Herr Tscholst, der Vorgänger Sazono gewesen war. Von hiesiger zuständiger Stelle wird der „Vossischen Zeitung“ noch ausdrücklich versichert, daß die Angabe eines Petersburger Blattes, Deutschland habe Rußland gegenüber erklärt, auf die Türkei einen gewissen Einfluß auszuüben, vollständig aus der Luft gegriffen ist. Im ganzen Verlauf der Verhandlungen sei von der Türkei überhaupt nicht die Rede gewesen. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Es ist an sich nicht recht ersichtlich, warum die Verhandlungen zur Fertigstellung dieses Vertrages sich über neun Monate hingezogen haben. Eine Erklärung gibt vielleicht der Umstand, daß in dem jetzigen Vertragstext ein wichtiges, neues Moment enthalten ist und das ist die Festsetzung eines bestimmten Zeitpunktes, zu dem Rußland den Bau der Dnie Teheran-Chanika in Angriff nehmen und durchführen muß. Treffend ist, daß die Fertigstellung und Veröffentlichung des Vertrages nicht länger hinausgeschoben worden ist. Nicht, weil es als ausgemacht zu gelten hätte, daß damit die Stellung Deutschlands gegenüber Rußlands Verbündeten eine Stärkung erfährt, sondern weil dadurch der Annahme der Boten entzogen wird, daß die deutsch-russischen Verhandlungen von der Triple-Entente aus gegenüber als Pressionsmittel in der Marokkofrage benutzt würden. Der „Börs. Cour.“ bemerkt: Man wird auch vom Standpunkte der deutschen Interessen wenig gegen das Abkommen einwenden können, da es den tatsächlich in Nordpersien bestehenden Macht- und Einflußverhältnissen Rechnung trägt.

Berlin, 21. August. (Der Urlaub des Staatssekretärs von Ribbentrop) Während der Verhandlungspause hat sich der Staatssekretär von Ribbentrop nach Badenweiler begeben, um den dort zur Kur weilenden früheren Unterstaatssekretär Stemrich zu besuchen. Gestern früh ist nun Herr v. Ribbentrop nach Badenweiler in der Schweiz abgereist.

Berlin, 21. August. (Zusammenkunft deutscher Fürsten bei der Herbstparade) Zur Teilnahme an der Berliner Herbstparade am 1. September werden der Königin von Sachsen, die Großherzöge von Baden, Hessen, Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und andere deutsche Fürstlichkeiten entlassen.

Berlin, 20. August. (Das deutsch-russische Abkommen) Die „Nordb. Allg. Zeitg.“ veröffentlicht in französischer und deutscher Sprache den Wortlaut des deutsch-russischen Abkommens, welches gestern in Peters-

burg von dem deutschen Botschafter und dem stellvertretenden russischen Minister des Auswärtigen unterzeichnet worden ist. Das Abkommen entspricht in großen Zügen der Ankündigung, die bald nach dem Potsdamer Zarenbesuch vom Reichstanzler im Reichstag ausgesprochen wird.

Berlin, 21. August. (Cambons Reise nach Paris.) Der französische Botschafter Cambon hat Berlin gestern abend verlassen. Die definitiven Reisebestimmungen wurden erst im letzten Augenblick, nachdem neue Instruktionen aus Paris eingetroffen waren, getroffen. Herr Cambon trat mit dem Nordexpresszug um 10,58 Uhr abends die Reise nach Paris an. Man erwartet in Paris, daß der Botschafter am 27. oder 28. d. M. nach Berlin zurückkehren wird.

(Abtretung Spanisch-Guineas an Deutschland?) Aus Madrid meldet der „Temps“: Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß zwischen Deutschland und Spanien Verhandlungen schweben, beziehungsweise eine Vereinbarung schon getroffen worden sein soll, nach welcher das spanische Königreich seine Besitzungen an das Deutsche Reich abtreten wird. Es ist noch nicht bekannt, was Deutschland dagegen bietet, ob es vielleicht einen Kaufpreis dafür zahlt.

Rußland. Petersburg, 20. August. (Das deutsch-russische Abkommen über Persien.) Gestern ist von dem deutschen Botschafter, Grafen v. Pourtales, und dem stellvertretenden Minister der Auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Neratow, das deutsch-russische Abkommen über Persien unterzeichnet worden.

England. London, 21. August. (Die Arbeiterbewegung in England.) Aus London wird gemeldet: Der König sandte aus Bolton Abbey an den Handelsminister ein Telegramm, in dem er diesen für den glücklichen Ausgang der Unterhandlungen beglückwünscht. Das Telegramm schließt mit den Worten: Ich beglückwünsche die Vertreter der Eisenbahngesellschaften und die Arbeiterdelegierten zu dem glücklichen Abschluß ihrer Unterhandlungen. Das Ergebnis ist nur ihren unermüdblichen Anstrengungen der letzten Tage zu verdanken.

London, 20. August. (Beilegung des Eisenbahnstreiks in London.) Der Zustand der Eisenbahnen ist tatsächlich beendet. In später Abendstunden ist zwischen den Eisenbahnern und den Eisenbahndirektionen ein Abkommen unterzeichnet worden, auf Grund dessen sich die Führer der Eisenbahner verpflichten, alles, was in ihren Kräften steht, zu tun, um die ausständigen Arbeiter zu veranlassen, unverzüglich die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Eisenbahngesellschaften verpflichten sich ihrerseits, alle Angestellten, ohne Unterschied wieder einzustellen. Der vom Minister Lloyd George in der Kammer erwähnte Versöhnungsausschuß wird unverzüglich zusammengestellt werden und sofort in Aktion treten, um die strittigen Fragen zu schlichten. Der Ausschuß wird aus 5 Mitgliedern bestehen, aus 2 Delegierten der Arbeiter 2 Vertretern der Eisenbahngesellschaften und einem Unparteiischen als Vorsitzenden. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten über Beschlüsse dieses Versöhnungsausschusses wird das Handelsamt zu entscheiden haben. Beide Parteien verpflichten sich, die Beschlüsse des Versöhnungsausschusses anzuerkennen. Die Regierung verspricht ihrerseits, in der nächsten Kammerverhandlung einen Gesetzentwurf einzubringen, der den Eisenbahngesellschaften gestattet, als Gegenleistung für Lohnerhöhung des Personals eine Tarifserhöhung vorzunehmen. Die Arbeit wird heute in großem Umfang wieder aufgenommen werden, soweit die Ausständigen von dem erzielten Abkommen noch rechtzeitig in Kenntnis gesetzt werden können. Man erwartet aber allgemein für morgen eine vollständige Wiederherstellung des Betriebes. Die Beilegung des Konfliktes kann als ein großer Sieg der Arbeiterorganisationen betrachtet werden.

London, 21. August. (Neue Streikunruhen in England.) Von zahlreichen Punkten des Landes liegen Berichte über Blutvergießen und grobe Ordnungstörungen vor, die sich zum Teil erst nach der Erklärung des Waffenstillstandes ereigneten. Bei den Schießereien und der Explosion im Städtchen Alansly wurden, wie jetzt feststeht, neun Mann getötet, vierzig verwundet. Die Auftrörer legten an verschiedenen Stellen Feuer an. London, 20. August. (Ein Deutscher unter Spionageverdacht in England verhaftet.) In

Plymouth ist ein Deutscher, nach seiner Angabe Doktor der Philosophie, aus Frankfurt a. M. verhaftet worden. Er soll Husarenleutnant gewesen sein und sich bereits 5 Monate in England aufgehalten. Sein angeblicher Name ist Max Schulz. Er soll einen jungen Anwalt in Plymouth zu einem Spionagewerbetreiben anzuküpfen versucht haben. Viele belastende Papiere sollen in seinem Besitz gefunden worden sein. Mit diesem Fall zusammen sollen bereits mehrere andere Verhaftungen vorgenommen worden sein.

Frankreich. Paris, 21. August. (Frankreichs militärische Bereitschaft) Kriegsminister Messimy hielt gestern in Trevoux eine Rede, worin er ohne irgend welche direkte Anspielung auf äußere politische Angelegenheiten erklärte, er habe nicht ohne Bedenken die schwere Verantwortung seines Portefeuilles übernommen. Aber er habe heute die Gewißheit, daß die Nation vollstes Vertrauen auf ihre Kraft und Zukunft besitze. Frankreich sei eine friedliebende Nation, allein sie bleibe stolz auf ihre ruhmreiche Vergangenheit und denke nicht daran, auf eine ihrer großen Ueberlieferungen zu verzichten. Im Vertrauen auf sich selbst sei es allen Möglichkeiten des kommenden Tages gewachsen.

Neueste direkte Meldungen

von Hirsch's Telegraphen-Bureau

Leipzig, 22. August. (Wieder eine.) Ein in der Gerhartstraße in Stellung befindliches Dienstmädchen Toni Nabel goß auf einen noch nicht völlig erloschenen Kocher Spiritus nach, wodurch derselbe explodierte. Die Kleider des Mädchens fingen Feuer und es trug so schwere Brandwunden am ganzen Körper davon, daß es schleunigst nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.

London, 22. August. (Zum deutsch-russischen Abkommen.) Die Westminster-Gazette schreibt: Das deutsch-russische Abkommen über Persien und die Bagdadbahn bietet keinen Anlaß zu Besorgungen in England. Deutschlands Handel wird natürlich gewisse Vorteile aus der Zugangsstraße zu Persien, und durch das gegenseitige Abkommen zwischen den beiden Ländern über den Handel Persiens ziehen; aber die schließliche Redaktion des Abkommens scheint mehr die englischen und französischen Interessen zu berücksichtigen, als es der Fall war, als die Verhandlungen begonnen wurden. Rußland hatte große, praktische Motive für den Wunsch, sich mit Deutschland zu arrangieren, aber es hat sein Bestes getan, unsere Interessen im Auge zu behalten.

London, 22. August. (Der Streik in England.) Das Streikkomitee von Liverpool erließ gestern abend eine Verfügung, daß die Transportarbeiter heute noch nicht zur Arbeit zurückkehren sollen. Die Konferenzen dauern fort. Aus Nottingham wird gemeldet, daß dort ernste Unzufriedenheit unter den Eisenbahnern herrscht. Es wurde beschlossen, den Streik dort durchzusetzen. 500 Mann Truppen wurden nach Steibon geschickt, wo der Mob eine Signalbude zerstörte.

London, 22. August. (Streik der Eisenbahner.) Während des Streiks der Eisenbahner der 2 Tage dauerte, wurden 19 Personen getötet, 450 verwundet und 300 verhaftet. 50 000 Soldaten wurden aufgeboden und 6 000 Hilfskonstabler von der Polizei herangezogen. Die Verluste der Eisenbahngesellschaften betragen 14 Millionen Mark, die der Angestellten werden auf 4 Millionen geschätzt. Der Verlust durch den Güterverkehr beläuft sich auf 6 Millionen und der Verlust an Dividenden auf 4 Millionen.

Graz, 22. August. (Feuersbrunst.) Im Marktflecken Raffensfuß in Untertrain ist gestern früh ein gewaltiges Feuer ausgebrochen. Nach den bisher vorliegenden Nachrichten sind dem Brande 43 Wohnhäuser und 110 Wirtschaftsgebäude zum Opfer gefallen. Der Schaden wird auf 2 Millionen Kronen geschätzt. Die Feuerwehren der benachbarten Gebirgsdörfer stehen dem Feuer völlig machtlos gegenüber, da großer Wassermangel herrscht.

Madrid, 22. August. (Einladung zum Kaisermanöver.) General Ramas, Untergeneralsstabschef der Armee wird auf besondere Einladung des deutschen Kaisers an den diesjährigen großen Manövern teilnehmen. Man sieht darin einen weiteren Beweis der Annäherung zwischen Spanien und Deutschland.

Offene Stellen.
Tüchtige Weber und Afford Spuler für Leinen und Baumwolle für die Fabrik und außerhalb per sofort gesucht.
Pulsnitz, J. G. Bursche, med. Segeltuchweberei.
Ein ordentl., der Schule entlassener Junge wird auf sofort gesucht Löwenapotheke, Pulsnitz.
Maurer sucht für dauernde Beschäftigung Bautechniker Söhnel, Dorn.
Stellen-Gesuche.
Tüchtiger Bäcker sucht sofort oder später Stellung. Offerten unter N. 22 an die Exp. d. Bl.

Zu vermieten.
Mein Geschäftshaus, passend für Gewerbebetrieb, ist mit Wohnung und evtl. Garten ab 1. Jan. 1912 im Ganzen zu verm. J. Neubarth.
Zu verkaufen.
Ein fast neuer 50-Gänger-Bandstuhl mit Antrieb, 7/8 Zoll Einteilung, ist mit oder ohne Arbeit veränderungshalber preiswert zu verk. Großhirsdorf 302 K.
Gutmekende Ziege und Zidel zu verkaufen. Schieggasse 247.
Eine junge Muzkub ist zu verkaufen Hörsdorf b. Königsbrüd, Nr. 85.

Schädliche Wirkungen von schwer verdaulichen Speisen Bohnentafel, kalten Getränken, Obst etc. verhindert der exprobt wirksame und wohlschmeckende hochfeine Kräuterlikör Drogist Ananths
Magen-Inspektor 40% Pepsinwein enthaltend. Durch D. R. W.-Z. ges. gesch. prämiert Goldne Medaille 1906, Fl. M. 3.75, 2.-, 1.25 und 0.60. Einzel- und Wiederverkauf für Pulsnitz und Umg. nur durch Drogist Max Jentsch. Im Ausschank in Gastwirtschaften etc.
Kopfläuse, Wanzen, Slöhe nebst Brut, vertilgt v. H. Kratzi, Fl. 50 Pf. Max Jentsch, Central-Drog.

Haferkakao à Pfund 100 Pfg. Bei Einkäufen eine Düte f. cand. Kakaotheke als Probe R. Selbmann, Neumarkt 294.
Shampooing-Bay-Rum von Bergmann & Co. in Radebeul bestes Kopfwasser, verhindert das Ausfallen, Splalten und Grauwerden der Haare, und beseitigt alle Kopfschuppen. à Flasche 1.25 Mark bei Max Jentsch, Centr.-Drog.
Dresdner Schlachtviehpreise am 21. August 1911. Zum Auftrieb waren gekommen: 259 Ochsen, 325 Kalben und Kühe, 304 Bullen, 404 Kälber, 993 Schafe, 1683 Schweine; zusammen 3968 Schlachtstücke.

Wann zu empfehlen ist Jader's Patent-Medizinale-Seife gegen Raubigkeit und Schuppungen der Haut, Mittelhaar, Pickel, Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Dr. W. a. St. 50 Pfg. (15% ig) und 1.50 M. (36% ig, härteste Form). Dazu Zucker-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pf. und 2 M. bei Max Jentsch. [2]
Kokos-Flocken R. Selbmann, Neumarkt 294.

Table with 4 columns: Tiergattung, 1. Qualität, 2. Qualität, 3. Qualität, 4. Qualität. Rows include Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen, Kälber, Schafe, Schweine with weight ranges.



Alle Schwimmer und Freunde des gesunden Frei-Bades werden gebeten sich zu einer **Besprechung** **Donnerstag, den 24. August**, abends 7/8 Uhr im hinteren Zimmer des **Bernhauses** einzufinden zu wollen.
Zweck der Versammlung: **Gründung eines Schwimmvereins und Schaffung einer zweckdienlichen, zeitgemäßen Bade-Anstalt.**
Alfred Kahle.

Achtung! Achtung!
50 Mark Belohnung!

Kurz hintereinander sind mir 2 **Forsterier-Hunde** eingegangen. Durch behördliche Gutachten ist festgestellt, daß beide Hunde an ein und demselben Gifte zu Grunde gegangen sind. Es liegt ohne jeden Zweifel böswillige Vergiftung vor. Demjenigen, der mir den Täter so nachweist, daß ich ihn mit Erfolg gerichtlich belangen kann, sichere ich eine **Belohnung von M 50.—** zu.

Dr. Becher.

Alles Betreten

sowie **das Gehen durch meine Wirtschaft in der Völlung** ist bei 8 Mk. Strafe in die Ortsarmenkasse **verboten.**
Eltern sind für ihre Kinder verantwortlich.

Arthur Röschke.

Erste Grossröhrsdorfer Miet-Automobil-Gesellschaft

empfiehlt sich dem geehrten Publikum von nah und fern zur Uebernahme von

Vergnügungs- und Geschäfts-Touren

Konkurrenzlos billigste Preise! Jederzeit, tags wie nachts, zur Verfügung!

Pünktliche Bedienung!

Nähere Auskunft, sowie Bestellungen im **Gasthaus 3. „Anker“**, **Grossröhrsdorf**, Kadeberger Straße.

Telefon 102.

Telefon 102.



Trefte **Donnerstag** nachmittag mit einem großen Transport leichter und schwerer **dänischer sowie Seeländer Pferde** ein und stelle selbige im Hotel „Goldner Berg“ in Ramenz zum Verkauf.

Gräfenhain. Hochachtungsvoll **Moritz Ziegenbalk.**
— Amt Königsbrück. Telephon Nr. 35. —

2. Geldlotterie

zum Besten der

Königin-Carola-Gedächtnis-Stiftung

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug

im **Gesamt-Betrage von 225 000 Mark.**

Hauptgewinne 25 000, 15 000, 10 000 Mark etc.

Ziehung im Dezember 1911.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens ein Gewinn garantiert.

Lose zu 1 Mark durch den **Invalidendank** zu Dresden. (Für Porto und Liste 25 Pf. extra.)

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Freiwill. Feuerwehr Ober- u. Niederlichtenau



Den Bewohnern von Oberlichtenau und Umgegend zur Kenntnis, daß die hiesige freiwillige Feuerwehr Ende dieser, oder im Laufe nächster Woche zu einer

Haupt-Übung

alarmiert wird.

Das Kommando.

Bei den hohen Butterpreisen

— empfiehlt —

Marmelade, gemischt,
Pfd. 38 Pfg. 3-Pfd.-Eimer 1.10 M,
5-Pfd.-Eimer 1.60 M.

Marmelade mit Himbeer,
Pfund 45 Pfg.

Tafel-Marmelade,
Pfund 50 Pfg.

Richard Sells.

Für Schulfeste:

Seidene Schärpenbänder

Seid. Schärpen mit Franzen

Knaben-Schärpen

in grosser Auswahl

Carl Henning.

Weintrauben

Riße ca. 8 Pfd. 2.40 M

Riße ca. 3 Pfd. 1.00 M.

Richard Sells.



am Markt.

Von heute **Dienstag** b. **Donnerstag** **vollständig neues, sehr reichhaltiges**

Gross-Stadt-Programm

u. a. der **Schlager:**

„Im Abendzwielicht.“

Mittwoch nachm. punkt 7/8 5 Uhr

Grosse

Kinder-Vorstellung.

Um gütigen Besuch bittet

P. Kaspar.

Lichtbildtheater

„Bürgergarten.“

Aus **technischen Gründen** bleibt der **Programmwechsel** wie bisher

Mittwoch u. Sonnabend.

Von **morgen Mittwoch, den 23. bis Freitag, den 25.**

neues Programm:

„Geldheirat.“

Liefergreifendes Drama aus dem **Leben.**

Erstklassiger Schlager!

Ueberweisungsscheine

nach neuer Vorschrift auf Lager.

Pulsnitz.

E. L. Försters Erben — Buchdruckerei.



Für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme beim Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen des Herrn

Eduard Dänsch

sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Besonders Dank dem Kgl. Sächs. Militärverein zu Pulsnitz für die ihm erwiesene letzte Ehre.

Pulsnitz, am Begräbnistage.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Allen lieben Freunden und Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass unsere liebe Mutter, Grossmutter und Tante

Frau Bertha Voigt

geb. Theilig

im Alter von 68 Jahren am Sonntag Abend unerwartet verschieden ist.

Pulsnitz, Dresden, Teichwolframsdorf, d. 21. August 1911.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachm. 4 Uhr von der Friedhofshalle aus statt.

Am Montag mittag 1 Uhr verschied nach schweren Leiden mein heissgeliebter Gatte und Vater, unser hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, der Techniker Herr

Emil Hermann Kleinstück,

im 32. Lebensjahre.

Dies zeigen hierdurch schmerz erfüllt an

Dresden-Cotta, Ohorn und Hauswalde

die tieftrauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. gegen 2 Uhr, in Cotta statt.

Danksagung.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme, die uns beim Tode und bei der Einäscherung unseres teuren Heimgegangenen des Herrn

J. G. Max Schöne

durch viele trostreiche Worte und zahlreiches Geleit bei der Bestattung seitens der Verwandten, Freunde und Bekannten des Verewigten, insbesondere auch seitens der Beamten- und Arbeiterschaft der Firma zuteil geworden sind, sagen wir nur auf diesem Wege unseren

tiefgefühltesten Dank.

Pulsnitz, Moskau, den 22. August 1911.

Die tiefgebeugte Witwe Linda Schöne nebst Kindern,

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.

Für das liebe Grabesgeleit bei dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, unserer lieben, unvergesslichen Schwester und Schwägerin

Fräulein Stefani Saenger

sagen wir hiermit allen unseren innigsten Dank.

Dresden-A., Pestalozzistr. 8 I, 22. August 1911.

Die Familie Otto Saenger.



Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 22. August 1911.

Beilage zu Nr. 100.

63. Jahrgang.

Der wirtschaftliche Einfluß der Hitzeperiode.

Wenn man den Einfluß der verhängnisvollen Hitzeperiode auf das wirtschaftliche Leben richtig beurteilen will, so darf man nicht, wie es jetzt von einer Anzahl großer Zeitungen getan wird, in einzelnen Geschäften und in Warenhäusern sich nach dem Gang der Geschäfte erkundigen, denn diese Erkundigungen haben für die allgemeine Geschäftslage gar keinen rechten Wert, da die Mode, der Witterungswechsel und der Tagesbedarf den Warenaustausch derartig beeinflussen können, daß die Folgen der Hitzeperiode auf das wirtschaftliche Leben gar nicht richtig zu erkennen sind. Die große Dürre hat doch vor allen Dingen der Landwirtschaft einen riesigen Schaden zugefügt und die dadurch entstandene ungünstige Lage der Landwirtschaft kann unmöglich auf die übrigen Geschäfte günstig einwirken. Wir verstehen daher nicht, daß die Geschäftslage im allgemeinen noch als eine gute bezeichnet werden kann, denn niemals kann der Notstand eines so großen Erwerbszweiges, wie es der Landwirtschaftliche ist, für das wirtschaftliche Leben ohne Folgen bleiben. Dazu kommt, daß für eine ganze Anzahl Lebensmittel, zumal für Gemüse und Kartoffeln eine Teuerung eingetreten ist und wahrscheinlich auch noch sehr lange andauern dürfte, wenn keine Regenperiode eintritt und den Stand der Kartoffeln und des Gemüsebaues noch etwas verbessert wird. Wir werden sogar in diesem Jahre und wahrscheinlich auch noch im nächsten Jahre in Deutschland mit einer großen Einfuhr von Kartoffeln und Gemüse zu rechnen haben, da die Bevölkerung doch ernährt sein will. In der Lebensmittelbranche ist leider auch damit zu rechnen, daß viele Produkte infolge der Hitze direkt verderben sind, oder doch keine gute Brauchbarkeit aufzuweisen haben. Aus allen diesen Gründen werden sich viele großen Geschäftsunternehmen auch in nächster Zeit eine gewisse Zurückhaltung auferlegen, da man tatsächlich jetzt noch nicht genau weiß, wie die Preisbildung für viele Rohstoffe und Waren in den nächsten Monaten sein wird. Es wird aber schon jetzt mit der wirtschaftlich sehr bedauerlichen Erscheinung gerechnet werden müssen, daß die Nahrungsmittel teurer und viele Industrieerzeugnisse billiger werden, diese wirtschaftliche Erscheinung muß aber als ein großes Mißverhältnis angesehen werden, durch welches die Kaufkraft eines Volkes schwere Einbuße erleidet. Mit diesen ersten Faktoren muß für das wirtschaftliche Leben gerechnet werden, und alle anderen Nachrichten, daß bisher noch kein Rückgang im Geschäftsleben zu beobachten sei, haben keinen Wert, denn die Folgen einer durch die Hitze um etwa 20 Prozent geschädigten Ernte können nicht ausbleiben. Ein Glück ist in solchen Zeiten nur in den günstigen internationalen Verkehrsverhältnissen zu erblicken, welche es verhältnismäßig leicht machen, daß aus fremden Ländern Produkte, die im Inlande fehlen, eingeführt werden können.

Aus aller Welt.

(Eine trübe Zeiterscheinung), die sehr zu denken gibt, ist die außerordentliche und ständig steigende Zunahme der Geisteskranken in Deutschland. 1890 zählte man 34 781, 1900 57 191, zehn Jahre später bereits 125 181 Geisteskrane. Bezeichnend ist, daß die Mehrzahl dieser Bedauernswerten unter schwerer Nervenzerrüttung leidet, die sich erst im Laufe der Jahre eingestellt hat. Man darf dieser ersten Erscheinung gegenüber nicht den Kopf in den Sand stecken, sondern muß eingestehen, daß das überhäufte Tempo unseres ganzen Lebens an ihr die Schuld trägt.

(Das größte wirtschaftliche Unternehmen der Erde) ist die preußische Eisenbahnverwaltung, da kein anderes bezüglich der beschäftigten Personen und des Etats mit dieser konkurrieren kann. Etwa 350 000 Eisenbahn-Handwerker und -Arbeiter und 150 000 Beamte werden von der Verwaltung beschäftigt. Für Vervollständigung, Wohlfahrts-Einrichtungen u. werden 731 551 300 Mark aufgewendet.

Frankfurt a. M., 20. August. (Großfeuer bei den Opel-Werken.) Heute früh gegen 6 Uhr brach in den Opel-Werken zu Rüsselheim ein furchtbarer Brand aus, der die an der Eisenbahnlinie entlangliegenden Bauten, in denen sich die Nähmaschinen- und Fahrrad-Abteilung befinden, zerstörte. Die Feuerwehr der Fabrik sowie die aus Rüsselheim und Frankfurt, welche herbeigeeilt waren, konnten nach 4 Stunden des Feuers Herr werden. Die Eisenbahnzüge konnten nicht verkehren, da ein Ueberspringen des Feuers zu befürchten war. Durch den Brand wurden 20 000 Räder und 30 000 Nähmaschinen vernichtet. 3000 Arbeiter sind brotlos. Der Schaden wird auf 4 bis 5 Millionen Mark geschätzt.

Bayerbach, 20. August. (Choleraepidemie in einem Wiener Zuge.) In dem Personenzuge, der 1 Uhr in Wien eintrifft, gab es gestern eine Choleraepidemie. In einem Wagen dritter Klasse saßen bei anderen Passagieren zwei Ehepaare aus Triest. Vor Mitternacht erkrankte eine der Frauen an heftigen Erbrechen und Durchfall. Da Choleraverdacht vorlag, wurde der ganze Wagen in Mitternacht abgesperrt und alle Reisenden ihm aufgetragen, bis Wien zu fahren zur Isolierung und Beobachtung, wenn sich der Choleraverdacht bestätigt. Dies verursachte eine große Aufregung. In Bayerbach befanden sich in dem versperrten Waggon nur noch vier Personen, alle anderen waren durch die Wagenfenster gesprungen. Zwei wurden auf dem Bahnkörper liegend zum Teil schwer verletzt aufgefunden. Auch sie wurden nach Wien überführt. Sofort nach der Ankunft in Wien wurden behördlicherseits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen. Die Untersuchung ergab aber, daß Cholera vollkommen ausgeschlossen war und alle Passagiere entlassen werden konnten.

Petersburg, 20. August. (Schreckensszenen im Zirkus.) In der Stadt Wologda kam es anlässlich

einer Galavorstellung des Zirkus Gorez zu einem schrecklichen Unglück. Mitten in der Vorstellung brach nämlich die übermäßig stark besetzte Galerie zusammen und begrub unter ihren Trümmern mehr als hundert Personen, von denen viele schwer, sogar tödlich verletzt wurden. Die Zahl der leicht Verletzten sowie derjenigen Personen, die infolge der Aufregung erkrankten, soll 60 betragen.

Petersburg, 21. August. (Drama eines Generals.) Aus Peking wird russischen Blättern gemeldet: Der jüngere Sohn des bekannten Generals Mstschin hat seinen Bruder, den Divisionsgeneral Wusse-ling, dessen Frau und Kinder zu sich geladen und erschossen und dann Selbstmord verübt. Er beging diese furchtbare Tat aus Rache dafür, daß der Bruder, der Kommandeur der Friedensschulen, den Sohn des Mörders einsperren und im Gefängnis hatte verhungern lassen.

London, 21. August. (Grubenkatastrophe in England.) In der neuen Maltby-Kohlengrube bei Rotherham fand eine schwere Explosion statt. Mehrere Arbeiter wurden in der Grube eingeschlossen. Rettungskorps sind hinuntergeschickt. Drei von den eingeschlossenen Arbeitern wurden bereits tot aufgefunden.

London, 21. August. (Blutige Streikereisse in England.) In Danelly haben sich am Sonnabend beispiellose Szenen abgespielt, bei denen das Blut in Strömen verfloßen ist, obgleich 500 Soldaten in der Stadt waren, gelang es doch einem Haufen Streikender, sich unbemerkt davon zu machen und bei Maudlo auf dem Sunction-Bahnhof die Schienen aufzureißen, gerade als ein Zug mit Truppen herannahete. In der hierauf eintretenden Verwirrung bemächtigte sich der Pöbel des Zuges und eroberte die Munition. Der Zug wurde hierauf in Brand gesteckt und vollständig eingekerkert. Die Exzedenten gerieten außer Rand und Band. Sie plünderten dann die Stadt und brannten sie an. Mehrere Häuser, besonders von Stadträten und Friedensrichtern, gingen in Flammen auf. Zahlreiche Fenster wurden eingeworfen. Gegen Abend eroberte der Pöbel einen Güterschuppen und das ganze rollende Material der Bahn. Die Truppen eilten im Laufschrift herbei und attackierten Bajonett, sodaß der Boden mit Blut bedeckt war. Kurz darauf setzte der Mob einen Güterschuppen in Brand. Nachdem dieser kurze Zeit in Flammen gestanden hatte, erfolgte eine furchtbare Explosion. Man glaubt, daß Munition in den Schuppen gebracht worden war. Mehrere Personen wurden durch die Explosion tödlich verletzt. Man hat bisher 3 verkrüppelte Leichen unter den Trümmern hervorgezogen, die noch nicht rekonstruiert werden konnten. Die Krawalle dauerten die ganze Nacht hindurch fort. Der Mob äscherte noch das Haus des Friedensrichters Jones ein, nachdem dieser kurz vorher die Ausruftratte verlesen hatte. Das Militär kämpfte die ganze Zeit mit aufgepflanztem Bajonett, blieb aber machtlos, bis gegen morgen eine überwältigende Truppenzahl

Der stille See.

Roman von H. Courts-Mahler.

22 (Nachdruck verboten)

Jetzt aber konnte sie sich's sparen, seine Entscheidung anzuhören; sie selbst mußte entscheiden, Hilbes Gefährdnis hatte ihr den Weg gezeigt, den sie zu gehen hatte. Ja, sie würde Hans Rogus nach der Verlobung erklären, warum sie seine Frau geworden war.

Sie würde mit der Zeit wohl die Erniedrigung vergessen, daß sie die ungeliebte Frau eines Mannes geworden, dessen Herz nach einer anderen verlangt, sie würde vergessen, daß sich ihr Herz in Scheuer, aber tiefer Liebe ihm zugewandt. Ja, sie liebte ihren Mann, hatte ihn schon geliebt, ehe sie seine Frau wurde. Weil sie wußte, daß sie ihm angehören mußte, hatte sie ihr Herz an ihn gefhängt, mit schwerer Inbrunst, aus dem Gefühl heraus, daß ihre Schmach geringer wurde, wenn sie ihn liebe. Sie hatte den Willen zur Liebe gehabt, und ihre Liebe war nicht an heimlichem Zwang geknüpft. Sie war erkrankt unter Schmerzen und Demütigungen.

Zu stolz war sie aber in aller Erniedrigung gewesen, um seine Liebe zu betteln. Jetzt hatte sie verschlossen, was sie bewegte, um nicht etwa Mitleid zu wecken. Das hätte sie nicht ertragen.

Seit ihr Hilbe gesagt, daß Hans Rogus sie geliebt, da war sie unfagbar elend geworden. Vorher war es ihr fast leicht geworden, mit ihm zusammenzuleben. Seine ritterliche Rücksichtnahme auf ihr Wesen hatte sie ruhig gemacht. Als sie aber erfuhr, daß er eine andere liebte, da wußte sie nicht, wie sie es ertragen sollte, weiter neben ihm zu leben, als seine Frau.

Und nun hatte das Schicksal sie von dieser schwersten Demütigung erlöst. Sie dachte darüber nach, was sie ihrem Manne alles sagen wollte, wie sie die Worte setzen mußte, um ihn zu überzeugen.

Hans Rogus kam erst spät aus der Stadt zurück. Peter Ravenport hatte zwar als vorsichtiger Mann auch im Falle seines Todes alles weise eingerichtet. Es gab aber doch allerhand zu erledigen, und Hans Rogus unterzog sich der Mühe ohne Murren.

Ruth ließ sich entschuldigen. Sie sei noch zu müde und wolle gleich liegen bleiben, ließ sie ihm sagen. So sah er allein in dem großen Speisezimmer und fühlte sich schrecklich einsam und unbehaglich. Am liebsten wäre er hinaufgegangen zu Ruth und hätte sich still an ihr Lager gesetzt. Aber er fühlte, daß sie

Ruhe brauchte. Jemand etwas mußte sie bei dem plötzlichen Tode ihres Vaters erschüttert haben.

So ging er auch zeitig zu Bett. — Am nächsten Morgen fuhr Ruth mit Hans Rogus zur Verlobung. Gleich nachdem diese vorüber war, kehrte sie nach Rogusberg zurück, während Hans Rogus zurückblieb, um noch allerlei zu erledigen.

Peter Ravenport hatte seinen langjährigen Geschäftsleiter zu seinem Nachfolger bestimmt. Sein Nachlaß war in musterhafter Ordnung und Ruth seine alleinige Erbin.

Bis zum späten Abend arbeitete Hans Rogus mit dem Geschäftsleiter. Dann fuhr er nach Hause zurück. Ruth war wieder zur Ruhe gegangen.

Am nächsten Morgen mußte er nochmals in die Stadt, und da Ruth noch nicht sichtbar war, ließ er ihr sagen, daß er wahrscheinlich vor Abend nicht zurückkommen würde. Er hoffe aber, heute mit allem fertig zu werden.

So mußte Ruth ihre Besuche wieder verschieben. Sie war im Grunde froh über den Ausschub. Sie wollte Abschied nehmen von ihrem reizenden Winkelchen im Park. Morgen würde sie vielleicht Rogusberg schon verlassen.

Während sie still und in sich versunken auf der kleinen Veranda saß, war ihr Mann nach Hause zurückgekehrt. Er war früher fertig geworden als er gedacht, und war voll unruhiger Sehnsucht nach Hause gefahren.

Er fragte die Dienerschaft nach seiner Frau. Man hatte sie nicht forgehen sehen und glaubte sie in ihrem Zimmer. Hans Rogus ging, nachdem er sich umgezogen hatte, in Ruths kleinen Salon, wo er sie zu finden hoffte.

Vergeblich ging er durch ihre Zimmer. Schließlich kam er wieder in den kleinen Salon zurück und setzte sich vor Ruths Schreibtisch ans Fenster. Er glaubte, Ruth würde bald zurückkehren. Vielleicht hatte sie nur einen kleinen Spaziergang unternommen.

Er ließ den Blick suchend hinausschweifen, ohne sie zu entdecken. Dann spann ihn der stille Friede des reizenden Raumes ein. Träumerei ließ er seinen Blick von einem Möbel zum anderen schweifen. Dort stand ihr Flügel, dem sie an jenem Sommerabend so wunderbare Töne entlockt hatte. Seit jener Stunde war etwas Großes, Schönes in ihm aufgewacht für das er erst keinen Namen finden konnte.

Er ließ den Blick weiter gleiten und schließlich haftete er auf dem Schreibtisch. Nie hatte er hier eine Spur gesehen, daß sie dieses Möbel benutzte. Heute lag eine kleine schwarze Ledermappe darauf — wie vergessen. Sie hatte sicher nicht be-

absichtigt, lange fortzubleiben, sonst wäre diese Mappe nicht liegen geblieben.

Er freckte gedankenverloren die Hand danach aus und öffnete sie. Dabei entglitt sie seiner Hand und einige Briefe fielen heraus. Geschäftsbriefe scheinbar, denn sie waren mit der Schreibmaschine geschrieben und hatten eine Firma aufgedruckt. Er hob sie auf, um sie wieder in die Mappe zu stecken. Dabei blätterte ein Brief auseinander, und als ihn Hans Rogus zusammenfaltete, las er absichtlich einen Namen. „Herrn Hans Volkmar.“

Er fluchte und blickte erkaunt darauf nieder. Der Briefkopf zeigte die Firma einer bedeutenden Verlagsanstalt.

Mechanisch ließ Hans Rogus den Inhalt des Briefes. Und dann weiteten sich seine Augen — er las ihn noch einmal. Auch einen zweiten und dritten Brief. Alle waren von derselben Firma an Herrn Hans Volkmar gerichtet, und der Inhalt behandelte Verlagsbedingungen über die Werke des Verfassers. Plötzlich hatte Hans Rogus den Sinn erfaßt. Er warf die Mappe mit den Briefen auf den Schreibtisch und sprang empor. War das möglich — war das denkbar — Ruth — die stille, schweigsame Ruth, die er für gedanklos und seelenlos gehalten hatte — Ruth war — Hans Volkmar. — Sie hatte „Der stille See“ und „Der Wille zur Liebe“ geschrieben, sie war der feinsinnige, geistvolle Erzähler, der ihn so mächtig gefesselt hatte. Und sie selbst war der stille See — das herbe, verschlossene Weib, das kumm und ohne Klage mit feindlichen Mächten rang. Und er hatte es nicht verstanden, sie in ihrem ganzen Wert zu erkennen. Er schlug sich vor die Stirn. Nun wurde ihm manches klar. Ihr besonderes Wesen, als er mit ihr über die Bücher sprach, ihr zurückhaltendes Urteil. War er denn blind neben ihr hergegangen, daß er nicht begriff, welch ein wertvoller Mensch sie war, welch hoher Geist und welch tiefe Seele sich unter ihrem stillen Wesen barg?

Er fürmte davon — aber ehe er das Zimmer verlassen hatte, trat Ruth ein. Sie sah voll und ernst in sein Gesicht, und unter diesem klaren Blick errötete er wie ein Schuljunge, der Böses getan.

„Ruth — ich suchte dich hier — ein Zufall ließ mich diese Briefe finden.“

Sie sah nach dem Schreibtisch und errötete, sagte sich aber sofort. Es war ja so einseitig jetzt, ob er das wußte oder nicht.

„Ruth — du hast diese Bücher geschrieben?“ fragte er gepreßt.



in die Stadt geworfen wurde, die jetzt von gegen 8000 Soldaten besetzt gehalten wird. — In Dublin sind 31 Polizisten und über 100 Zivilisten bei Krawallen schrecklich verletzt worden.

Die voraussichtliche Gestaltung der Viehpreise unter Berücksichtigung der durch die Dürre hervorgerufenen Futternot und der noch immer wütenden Maul- und Klauenseuche.

SZK. Dresden, 17. August. Der Sachverständige der Berliner Handelskammer für das Viehhändler- und Fleischergerwerbe G. Sponholz, sowie der Obermeister der Charlottenburger Fleischerinnung Paschke haben sich auf Ersuchen der Allgemeinen Fleischerzeitung über die voraussichtliche Gestaltung der Viehpreise unter Berücksichtigung der durch die abnormen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen hervorgerufene Futternot und der noch immer wütenden Maul- und Klauenseuche gutachtlich geäußert und ihre Ansichten in folgendem dargelegt. 1. Handelskammermitglied Sponholz: Infolge des Futtermangels werden die Besitzer ihren Viehstand verringern und mager zum Markt bringen und sind die Bestände

bei günstigen Ernten nicht so schnell zu ersetzen. Bis jetzt zeigt der Berliner Markt noch nicht großes Angebot der herrschenden Gattung bestimmt zu erwarten. Die zu erwartende geringe Kartoffel- und Rübenenernte bringt es mit sich, daß weniger Schlempe und Schnitzel erzeugt werden, die wir für unseren Viehstand so nötig brauchen, und die uns also fehlen werden. Hierzu kommt die schlechte amerikanische Maisernte und die geringere deutsche Hafenernte, wodurch die Pferdebesitzer gezwungen werden Roggen statt Mais und Hafer zu füttern. Wenn sich die Berichte über die sehr schlechten Ernten an Raufutter, Rüben, Kartoffeln, Gemüse auch teilweise für Getreide bewahrheiten und zum größeren Teile wird es der Fall sein, so gehen wir einer großen Futterverknappung entgegen und die Folge davon muß eine Vieh- resp. Fleischteuerung resp. Fleischnot für Kind- und Schweinefleisch werden, wenn sich das große Publikum nicht noch mehr als bisher des Fleischgenusses entwöhnt. 2. Oberfleischermeister Paschke Charlottenburg: Es ist unaussprechlich, daß, wenn der Viehstand Deutschlands, durch Futtermangel bedingt in Kürze wieder einmal auf das

allerniedrigste reduziert sein wird, wie zum Herbst und Frühling, bis zur Neuernte 1912, Viehpreise bekommen werden, wie solche noch nicht da waren, trotzdem wir Fleischer und das deutsche Volk schon längst abnorm hohe Vieh- und Fleischpreise gewöhnt sind. Wenn jetzt die Regierung es nicht bald einseht, daß die Unterernährung des Volkes zum Schlimmsten führen kann und muß, so hat sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben. Wenn schlagtreues Vieh fehlt, möge sie solches aus anderen Ländern einführen. Fehlt mageres Vieh bei Futterverknappung, so verlangen wir die Einfuhr von Zuchtvieh und Vieh zum Mästen. Heute, wo Futtermangel herrscht und wo der Grund ist, daß unreifes Vieh geschlachtet wird, wir aber nicht nur einer Fleischteuerung, sondern einem Viehmangel entgegengehen, muß mit allen zu Gebote stehenden Mitteln Futter verschafft werden. Wenn solches über die Grenzen oder sonstwo herkommen muß, müssen dann alle nur erdenklichen Einfuhrerleichterungen und Frachtermäßigungen verlangt werden, damit der deutsche Landwirt in der Lage ist, seinen Viehstand zu erhalten. Von einer normalen Mastung kann man unter diesen ohwaltenden Zuständen kaum noch sprechen; das zeigt ja schon der heutige Zustand der Schlachtrinder. Das Weidewiehe findet keine Nahrung auf den trockenen Wiesen, auch das Stallvieh naht am Hungertuch. Sorgt die Regierung nicht ganz schnell für genügende und auch billige Futtermittel, so wird durch die Abschächtung noch unreifer Tiere der deutsche Viehbestand noch mehr ruiniert, als er schon durch die Seuche ist, und das deutsche Volk geht einer traurigen Zeit entgegen.

Diplomaten beim Kaiser in Wilhelmshöhe.

Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein, hat am 18. August am kaiserlichen Hoflager in Wilhelmshöhe gewohnt. An diesem Tage, dem 81. Geburtstag Kaiser Franz Josefs I., hielten sich viele unserer hervorragendsten Diplomaten in der Umgebung des Kaisers auf. Der Reichskanzler sowie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Herr v. Kiderlen-Wächter haben dem Kaiser seiner wichtige Mitteilungen über den Stand der Marokkofrage gemacht. Der Botschafter in Konstantinopel war hauptsächlich nach Wilhelmshöhe gekommen, um sich wie üblich beim Kaiser abzumelden, bevor er sich nach Ablauf seines Heimaturlaubes wieder auf den wichtigen Posten begibt, auf dem er das Reich seit vierzehn Jahren in der würdevollsten und verdienstvollsten Weise vertritt.



Leitende Diplomaten beim Kaiser in Wilhelmshöhe.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Kiderlen-Wächter (1) und Botschafter Freiherr Marschall von Bieberstein (2) auf der Fahrt zum Kaiser.

Vermischtes.

* (1000 Gemeinden mit 8 Uhr-Ladenschluß.) Seit dem Bestehen des Ladenschlußgesetzes, das am 1. Oktober 1900 in Kraft trat, ist in nunmehr 1000 Gemeinden der 8 Uhr-Ladenschluß eingeführt worden. Es ist bemerkenswert, daß alle Teile des Reiches und alle Ortsklassen darunter angemessen vertreten sind: die Großstädte von Berlin angefangen bis zu den kleinsten Landgemeinden unter 1000 Einwohner.

Dresdner Produkten-Börse, 21. August 1911. — Wetter: Bewölkt. Stimmung: Ruhig. — Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen brauner, neuer, 199—201 M, do. alter, 75—78 M, 209—215 M, do. alter 73—74 M, 203—206 M, russischer, rot 230—233 M, Argentinier 235—238 M, Manitoba 227—242 M. Roggen, sächsischer, neuer 75—76 M, 177—178 M, do. do. 72 bis 74 M, 176—176 M, do. alter 70—73 M, — M, preussischer, neuer 177—180 M, russischer 178—181 M. Gerste, sächsische, neue 190—202 M, schlesische 205—218 M, Posener 205—218 M, böhmische 224—240 M, Futtergerste 163—167 M. Hafer, sächsischer, alter 190—194 M, do. do. neuer 180—187 M, beregelter alter 174—184 M, schlesischer 190—194 M, russischer loco 182—192 M. Mais Cinquantine 174—180 M, alter — M, Rundmais, gelb, 169—173 M, amerif. Mixed-Mais, alt, — M, Raplata, gelb, 169—173 M, do. neu, feucht — M. Erbsen 180—190 M. Wicken 178—188 M. Buchweizen, inländischer 190—200 M, do. fremder 190—200 M. Oelisaaten, Wintererbsen, scharf trocken, 270—285. Leinsaat, feine 400 M, mittlere 370—380 M, Raplata 355—360 M, Bombay 400 M. Rüböl, raffiniertes 72 M. Rapskuchen (Dresdner Marken) lange 12,50 M, runde — M. Leinöl (Dresdner Marken) I 19,50 M, II 19,00 M. Mais 29—33 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiserauszug 36,00—36,50 M, Grießerauszug 35,00—35,50 M, Semmelmehl 34,00—34,50 M, Bäckerumdmehl 32,50—33,00 M, Grießlerumdmehl 25,00 bis 26,00 M, Rohmehl 19,50—20,50 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 27,50—28,00 M, Nr. 0/1 26,50—27,00 M, Nr. 1 25,50—26,00 M, Nr. 2 23,00—24,00 M, Nr. 3 19,00—20,00 M, Futtermehl 16,00—16,40 M. Weizenkleie (Dresdner Marken): grobe 12,60—13,00 M, feine 12,60—13,00 M, Roggenkleie (Dresdner Marken): 14,20—14,40 M.

Wettervorhersage der kgl. S. Landeswetterwarte zu Dresden. Mittwoch, den 23. August. Nord-West-Wind, wolfig, kühl, Gewitter, zeitweise Regen. Magdeburger Wettervorhersage. Mittwoch, den 23. August. Teils heiter, teils wolfig, nur stellenweise etwas Regen, Tag ohne erhebliche Veränderung.

„Ja — ich.“
„Und warum hast du mir das nie gesagt? Ruth — ich sehe bestürzt vor dir — ich bin wie ein Tor neben dir hergegangen.“
Sie hob die Hand. Eine stille Klarheit war in ihrem Wesen, und ihre Augen ruhten zum ersten Male lang und fest auf seinem Gesicht.
„Das — Hans Rogus. Du konntest das natürlich nicht wissen. Verzeih, wenn ich es dir verheimlichte. Ich glaubte nicht, daß es Interesse für dich hätte. Uebrigens ist es mir lieb, dich hier zu finden. Ich habe Wichtiges mit dir zu besprechen. Hast du Zeit für mich?“
Ihre Art beruhigte ihn selbst. Er war wie gelähmt.
„Verfüge ganz über mich.“
„Das uns niedersitzen — ich habe dir viel zu sagen.“
Sie setzten sich einander gegenüber, ein kleines Tischchen mit kostbarer, eingeleiteter Platte zwischen sich. Er sah sie erwartungsvoll an.
Ruth nahm sogleich das Wort.
„Bist du mit der Nachschordnung fertig?“ fragte sie gleichsam als Einleitung. Hans Rogus wurde es schwer, ihr ruhig gegenüberzustehen. Tausend Fragen hätte er an sie richten mögen. Aber ihr Benehmen, das ihm selbst fremd und verändert erschien, bannete ihn. Nicht einmal nach ihren schlanken weißen Händen sah er, obwohl sie dicht vor ihm lagen und seine Augen wie magnetisch auf sich zogen.
Er war noch fassungslos über die Entdeckung, die er gemacht hatte, und nur mit Mühe zwang er sich zur Ruhe. Er wollte hören, was sie ihm zu sagen hatte. Vielleicht gab sie ihm freiwillig Aufschluß über alles, was er zu wissen verlangte. So antwortete er mit verhaltener Erregung:
„Ja. Im größten ist alles geordnet. Deines Vaters letztwillige Bestimmungen waren so klar und ausführlich, daß mir nicht viel zu tun übrig blieb. Sondernich führt das Geschäft deines Vaters fort. Der größte Teil deines Vermögens ist in durchaus sicheren Papieren und Unternehmungen festgelegt. Du bist eine sehr reiche Erbin, Ruth.“
Sie strich mit der Hand über die Tischplatte.
„Ich danke dir, daß du mir all das abgenommen. Hast du auch meines Vaters Schreidisch durchgesehen?“
„Gewiß, da du es wünschtest, habe ich's getan. Er enthielt außer geschäftlichen Dingen nichts von Wichtigkeit.“
„So hast du auch nichts gefunden, was dir Aufschluß darüber gab, warum ich deine Frau geworden bin?“

Er fuhr auf und sah forschend mit brennendem Blick in ihre großen dunklen Augen hinein, die heute einen so ganz anderen Ausdruck hatten. Sie waren schön in Schnitt und Farbe, und nun sie nicht mehr so verschleiert blickten, strahlten sie einen warmen, reinsten Glanz aus.
„Nein, ich habe nichts gefunden, Ruth. Aber da du selbst das Thema berührst — diese Frage hat mich oft beunruhigt und in letzter Zeit nicht losgelassen. Alle meine Vermutungen nach dieser Seite sind mit der Zeit hinfällig geworden. Und als ich dich vor unserer Verlobung fragte, sagtest du mir, daß der Wille deines Vaters bestimmend für dich gewesen wäre. Damals glaubte ich dir das, denn ich kannte dich nicht. Jetzt weiß ich, daß du dich durch slavischen Gehorsam nicht in eine Ehe hineindrängen ließe. Wirst du mir nun endlich Aufschluß geben?“
„Ja, du sollst alles wissen. Ich konnte dich nicht aufklären, solange mein Vater lebte. Ich will mich kurz fassen. Das Bekennnis ist mir nicht leicht, denn ich muß meinen Vater noch im Grabe ehrlos machen.“
Jetzt sah er erschrocken ihre Hand.
„Ruth!“
Sie zog ihre Hand langsam zurück.
„Bitte, höre weiter und unterdrück mich nicht mehr, bis ich dir alles gesagt habe.“
Er sah, wie ihre Lippen zuckten, wie ihre Stirn sich im Schmerz zusammenzog. Er hätte sie am liebsten in seine Arme genommen und ihr gesagt: „Sprich nicht weiter, du quälst dich. Ich will nichts hören — sag mir nur, ob ich je deine Liebe erlangen kann — denn ich liebe dich und möchte dich glücklich machen.“ Aber er schwieg und sah sie erwartungsvoll an. Sie seufzte tief auf und fuhr fort:
„Mein Vater hat in Gemeinschaft mit Euren alten Inspektor Sellmann dich und deinen Vater in rechtlicher Weise übervertill. Eure Leichtsinnigkeit und Geschäftsunkenntnis machten sie sich zunutze. Sie schlossen Verläufe ab, die Euch eine bedeutende Summe verlieren ließen. Die genaue Höhe derselben vermag ich nicht anzugeben. Ich weiß nur, daß dir auf diese Weise ein großer Teil deines Vermögens verloren ging.“
Hans Rogus hatte sich vorgeneigt und sah ihr betroffen in das Gesicht.
„Ruth — bedenke, was du sagst?“
Sie lächelte bitter.
„Ich klage meinen Vater an — das muß dich überzeugen.“
Ein tiefes Schweigen entstand. Endlich sagte er ruhig:

„Und wie kamst du zum Kenntnis dieser — dieser Unregelmäßigkeiten?“
„Kenne es nur beim rechten Namen — dieses Betrugs. — Ich war einmal durch Zufall Zeuge einer Unterredung zwischen Sellmann und meinem Vater. Da hörte ich alles mit meinen eigenen Ohren. Und noch mehr. Ich erfuhr, daß mein Vater den ehrgeizigen Plan hegte, mich zur Gräfin von Rogusberg zu machen. Erlaß mir, was ich dabei empfand. Ich war ohnmächtig, etwas zu unternehmen, was dich wieder in den Besitz der voruntrenten Summe setzen konnte. Meinen Vater anklagen und ins Gefängnis bringen — das konnte ich nicht. Und sonst bot sich mir kein Ausweg. Da blieb mir nur das eine — meines Vaters Wunsch zu erfüllen und deine Frau zu werden, damit du durch meine Hand zurückkehrtest, was dir genommen wurde.“
So nahm ich deine Werbung an und konnte dir auf deine Frage versichern, daß ich aus freiem Willen deine Frau werden wollte. Welch heimlicher Zwang auf mich lastete, konnte ich dir nicht verraten. Ich war so durchdrungen von dem Wunsche, geschickenes Unrecht gut zu machen, daß ich mich mit dir verlobte, obwohl ich dich nicht liebte und von dir nicht geliebt wurde.“
Hätte ich geahnt, daß mein Vater so bald sterben würde — ich hätte vielleicht unsere Verheiratung hinauszögern können. Dann könnte ich dir nach deinem Tode zurückgeben, was dir gehört. So wurde ich deine Frau. — Seit meines Vaters plötzlichem Tod steht es bei mir fest dir alles zu sagen. Auf den Gedanken muß ich rücksicht nehmen — die Rücksicht auf den Todten kann mich nicht bestimmen, dies Leben der Lüge fortzuführen. —
Ich habe mir alles bedacht und überlegt in diesen Tagen. Als verständige Menschen wollen wir uns das Auseinandergehen erleichtern. Ich werde morgen Rogusberg verlassen und mit Fräulein Hebenstreit abreisen. An irgend einem häßlichen Orte lasse ich mich nieder. Der Dienerschaft gegenüber kann ich vorläufig als vereift gelten — aus Gesundheitsrückichten. Rogusberg bleibt natürlich in deinem Besitz. Nur so bin ich sicher, daß alles unrechtmäßige Gut wieder in deine Hände zurückkommt. So können wir beide die Lüge von uns werfen, die unsere Ehe im Grunde war. — Ich hoffe, daß du mit allem einverstanden.“
Sie hatte das alles schnell und monoton gesagt, wie etwas Eingelerntes. Nichts verriet ihre innere Qual.
(Fortsetzung folgt.)